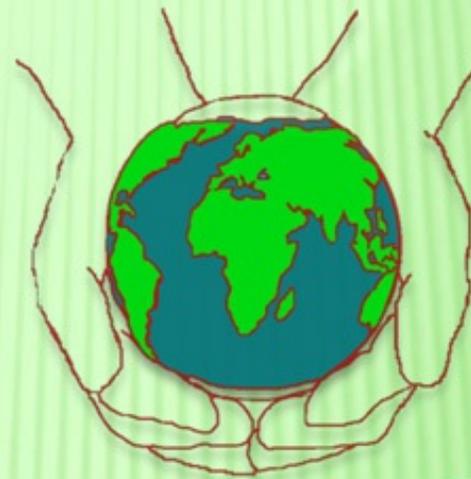


Jürgen Beckmann

# von wegen alternativlos



---

Wandlungsimpulse für mehr  
Nachhaltigkeit in Gesellschaft, Landwirtschaft  
und Ernährung

## 2 Namhafte Vordenker der Ökobewegung

### 2.1 Ernst Friedrich Schumacher: Small is Beautiful - Die Rückkehr zum menschlichen Maß

Ernst Friedrich Schumacher (1911 - 1977) war ein britischer Ökonom deutscher Herkunft. Er wurde bekannt durch seinen Einsatz für humane Wirtschafts- und Technikstrukturen. Schumacher glaubte an die Überwindbarkeit des Kapitalismus und an eine Ökonomie, deren Grundlagen die Würde des Menschen berücksichtigen. Der Technikgläubigkeit seiner Zeit setzte er eine Wirtschaftsweise entgegen, in der Ethik und Moral ihren Platz haben und in der die Ökonomie wieder ins Soziale eingebettet ist. In seinem bekannten Werk "Small is beautiful" entwarf er die Idee einer Rückkehr zum menschlichen Maß. Mehr als 40 Jahre später ist diese Idee zukunftsweisend und moderner denn je: Wir müssen zurückfinden zu einer auf Permanenz ausgerichteten Lebensweise, also dem, was wir heute unter dem Begriff "Nachhaltigkeit" verstehen, so lautete Schumachers Vision bereits im Jahr 1973.

Ein Grundfehler in der westlichen Denk- und Lebensweise liegt laut Schumacher in der Haltung des Menschen gegenüber der Natur: *„Der moderne Mensch erfährt sich selbst nicht als Teil der Natur, sondern als eine von außen kommende Kraft, die dazu bestimmt ist die Natur zu beherrschen und zu überwinden.“*<sup>22</sup> Aus dem Blickwinkel der Ökonomie wird das „natürliche Kapital“ als etwas angenommen, das uns unbegrenzt zur Verfügung steht und wir folglich verbrauchen können - so wie wir es bereits seit mehr als zwei Jahrhunderten mit den fossilen Brennstoffen Kohle und Erdöl tun. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat ein rasanter Anstieg in der industriellen Produktion stattgefunden und seitdem wurden die fossilen Brennstoffe und Bodenschätze in einem noch nie da gewesen Tempo verbraucht. *„Das kam aber so plötzlich, dass wir kaum bemerkten, wie schnell wir den unersetzlichen Habenposten des Kapitals aufzehrten, nämlich die Toleranzen, die die gütige Natur stets zur Verfügung stellt.“* (S. 16) Schumacher warnt vor dem Glauben, wir hätten die Probleme der Produktion gelöst: *„diese Täuschung geht hauptsächlich auf unsere Unfähigkeit zurück zu erkennen, dass das moderne Industriesystem mit all seiner intellektuellen Verfeinerung die Basis aufbraucht, auf der es errichtet wurde.“* (S. 17)

Schumachers Kritik an den Wirtschaftswissenschaften bezieht sich auf die Annahme, den Rahmen, innerhalb dessen wirtschaftliches Handeln stattfindet, als gegeben zu setzen, d. h. als stetig und unzerstörbar zu behandeln. *„Da jetzt aber zunehmende Anzeichen von Umweltzerstörung vorliegen, insbesondere in der lebenden Natur, werden die gesamte Sehweise und das System der Wirtschaftswissenschaft infrage gestellt.“* (S. 46) Ökonomisches Wachstum wird mithin zu erheblichen Teilen auf Kosten von Gemeingütern erzeugt. Zu seiner These, die heutige Wirtschaft basiere auf dem Verbrauch des

„natürlichen Kapitals“, führt Schumacher in „Die Rückkehr zum menschlichen Maß“ aus: „...dass nämlich Wirtschaftswachstum, das vom Standpunkt der Wirtschaftswissenschaft, Physik, Chemie und Technik keine erkennbaren Grenzen hat, vom Standpunkt der Umweltforschung zwangsläufig an Grenzen stößt. Eine Haltung dem Leben gegenüber, die Erfüllung ausschließlich im Streben nach Reichtum – kurz gesagt im Materialismus – sucht, passt nicht in diese Welt, weil sie kein begrenzendes Prinzip anerkennt.“ (S. 26) Und weiter heißt es bei Schumacher: „Die moderne Wirtschaft wird von einem Rausch der Habsucht vorwärts getrieben und schwelgt in einer Orgie des Neides. Das aber sind keine zufälligen Züge, sondern die eigentlichen Ursachen ihres auf Ausdehnung gerichteten Erfolges. Die Frage ist, ob solche Ursachen auf lange Zeit hin Erfolg haben können oder ob sie in sich den Keim der Zerstörung tragen.“ (S. 27)

E. F. Schumacher hatte bereits 1973 erkannt, wie groß der Einfluss der ökonomischen Modelle auf unser Denken und Handeln in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft war und sein wird und er sah, dass der Mensch mit seinen individuellen Fähigkeiten, Bedürfnissen und Wertpräferenzen im strukturellen Modell der Wirtschaft ungenügend und in den Formeln, Orientierungsgrößen und Kennzahlen zur Unternehmensführung (Wachstumsrate, Kapitalkoeffizient, Kosten-Nutzen-Analyse) nicht berücksichtigt wird.

Ein paar Lebensdaten zu E. F. Schumacher sind hilfreich, um sein Lebenswerk besser verstehen zu können:<sup>23</sup> Schumacher wurde 1911 in Bonn geboren, sein Vater war ein angesehener Nationalökonom. Sein Studium der Volkswirtschaftslehre absolvierte er an verschiedenen Universitäten in Berlin, New York und Oxford - hier wurde er ein Freund von John Maynard Keynes, dem berühmten Nachkriegsökonom. Schumacher floh vor den Nazis und emigrierte 1937 mit seiner Familie nach England. Nach dem Krieg war Schumacher ein sehr gefragter Wirtschaftsberater, u. a. ein Experte für den Kohlebergbau in England. 1950 machte ihn die britische Kohlebehörde mit ihren über 800.000 Angestellten zum Chefberater für die anstehende Verstaatlichung. 1965 gründete Schumacher mit Freunden das „Institut of Intermediate Technology Development“. „Mittlere Technologie“ wurde zu einem Schlüsselbegriff für ihn. Nebenbei schrieb er für den „Observer“ und er schrieb Bücher: „Small is beautiful – die Rückkehr zum menschlichen Maß“ wurde in den 1970er Jahren zu einem Kultbuch. Es folgten „Das Ende der Epoche“ und „Rat für die Ratlosen“. Bis zu seinem Tod war Schumacher außerdem Präsident der „Soil Association“, die den ökologischen Landbau propagierte. 1977 starb er während einer Zugfahrt von Lausanne nach St. Moritz an einem Herzanfall.

Schumacher spannte den Bogen vom Tradierten zum Zukunftsfähigen und er verband dies stets mit der Leitfrage nach dem menschlichen Maß. Ein menschliches Maß im geistigen und materiellen Streben zu finden, war sein Ziel. Die philosophische Basis seines Wirtschaftsentwurfs bildet dabei die "Buddhistische Ökonomie". Sie lehnt die übertriebene Bindung an materielle Güter ab. Es geht schlicht darum, mit einem Minimum an Konsum ein Maximum an Glück zu erreichen. Das ausschließlich auf Wachstum ausgerichtete Wirtschaften moderner Industrienationen ist mit diesem Denken nicht vereinbar. Nach dem

buddhistischen Denken wird die Wahrheit auf den Kopf gestellt, wenn „Güter für wichtiger als Menschen und Konsum für wichtiger als schöpferisches Tun gehalten wird.“ (S. 51)

*„Vom buddhistischen Standpunkt aus gesehen, erfüllt Arbeit mindestens drei Aufgaben: sie gibt dem Menschen die Möglichkeit, seine Fähigkeiten zu nutzen und zu entwickeln. Sie hilft ihm, aus seiner Ichbezogenheit herauszutreten, indem sie ihn mit anderen Menschen in einer gemeinsamen Aufgabe verbindet, und sie erzeugt die Güter und Dienstleistungen, die für ein menschenwürdiges Dasein erforderlich sind. [...] Arbeit so zu organisieren, dass sie für den Arbeiter sinnlos, langweilig, verdummend oder nervenaufreibend ist, wäre ein Verbrechen. Aus einer solchen Haltung ginge hervor, Güter seien wichtiger als Menschen. Das aber entspräche einem erschreckenden Mangel an Mitgefühl und der wesenszerstörenden Hinnahme eines Lebens auf der primitivsten Stufe der Existenz.“* (S. 49)

Ein menschliches Maß für ein gutes Leben in tragbarer Verantwortung, das wollte E. F. Schumacher vor allem als Anspruch in der Arbeitswelt zurückgewinnen. In „Die Rückkehr zum menschlichen Maß“ schreibt er: *„Das menschliche Wesen wird vor allem durch seine Arbeit gestaltet. Bei einer sinnvollen, durch Menschenwürde und Freiheit getanen Arbeit ruht Segen auf denen, die sie tun, und auf ihren Erzeugnissen.“* (S. 50)

Mit Begriffen wie Würde, Segen, Mitgefühl versucht Schumacher humanistische Werte in die Ökonomie zu integrieren und setzte sich damit der Gefahr aus, als unmodern und rückständig gebrandmarkt zu werden. Sein Anliegen steht damit in einem bemerkenswerten Kontrast zu der ausschließlich auf Wachstum ausgerichteten Ökonomie moderner Industrienationen. Es ist kein Naturgesetz, dass Organisationen, Technologien und Firmen immer wachsen müssen. Mit dem Motto „immer größer, immer weiter, immer schneller“ haben wir die Umweltzerstörung in den letzten Jahrzehnten dramatisch voranschreiten lassen. Heute leidet die Weltwirtschaft unter Ressourcenknappheit und drohenden Verteilungskonflikten. Schumacher war gegen Wirtschaftswachstum als Zweck an sich. Er war gegen die Gigantomanie von Unternehmen, gegen die Abhängigkeit von Öl und Atomkraft. Er führte den Begriff der „mittleren Technologie“ ein und meinte damit eine, die klug und raffiniert ist, aber geringe Investitionen braucht, die reparaturfreundlich ist, den Menschen lokal hilft und zu ihren Gegebenheiten passt. Er war für Dezentralisierung und Überschaubarkeit, weil Verantwortung nur in überschaubaren Strukturen wirklich tragbar ist. Aus demselben Grund war er für das kleine Privateigentum und gegen das große. Die Ökonomie der Stetigkeit verlangt eine gründliche Umorientierung von Wissenschaft und Technik.

*„Es geht um die bewusste Anwendung unserer ungeheuren technischen und wissenschaftlichen Möglichkeiten für den Kampf gegen die Erniedrigung des Menschen. Was heißt denn Demokratie, Freiheit, Menschenwürde, Lebensstandard, Selbstverwirklichung, Erfüllung? Geht es dabei um Güter oder um Menschen? Selbstverständlich geht es um Menschen. Doch Menschen können nur in kleinen, überschaubaren Gruppen sie selbst sein. Wir müssen daher lernen, uns gegliederte Strukturen vorzustellen, innerhalb derer eine Vielzahl kleiner Einheiten ihren Platz*

*behaupten kann. Wenn unser wirtschaftswissenschaftliches Denken das nicht erfasst, dann taugt es nichts [...].*

*[...] Gute Technik, gutes Werkzeug ist etwas Herrliches, es steckt wirkliche Intelligenz darin. Gute Technik ist nicht einfach von Menschen entwickelt, sie entwickelt die Menschen. Gewalttätig hingegen ist eine Technik, wenn sie mit Gewalt Schneisen durch natürliche Systeme schlägt, immer im Glauben, unbeabsichtigter Schaden und unvorhergesehene Nebenwirkungen ließen sich durch weitere gewaltsame Eingriffe beseitigen.“ (S. 67)*

Schumachers ganzes Streben galt dem Einsatz für humane Wirtschafts- und Technikstrukturen. Sein Institut für mittlere Technologien (Institut of Intermediate Technology Development) stellte praktische und intelligente Technikanwendungen für die Dritte Welt bereit. Bereits Anfang der 1970er Jahre setzte er sich als Präsident der „Soil Association“ mit dem ökologischen Landbau auseinander. Mit seinem erweiterten Blick auf die Lebens- und Produktionsverhältnisse hebt Schumacher die besondere Rolle der Landwirtschaft hervor, wenn er sagt: *„Der Boden trägt die Ackerkrume, und diese eine ungeheure Vielfalt lebender Wesen, zu denen auch der Mensch gehört. Zwischen Zivilisation und Ackerkrume gab es in allen Kulturen einen Zusammenhang. Die Landwirtschaft ist keine Industrie, sondern etwas wesentlich anderes.“ (S. 97)*

Solidarische Landwirtschaft, urbanes Gärtnern, Transition Towns und all die anderen neuen Bewegungen für eine selbstbestimmte Bürgergesellschaft und regionales Wirtschaften wären ganz in seinem Sinn gewesen. Mit seiner Vision einer humanen Technologie, die einen geringeren ökologischen Fußabdruck hinterlässt und den Menschen ein Höchstmaß an selbstbestimmten Tätigkeiten erlaubt, hat er viel von dem vorweggenommen, was wir heute unter nachhaltiger Entwicklung verstehen. „Small is beautiful“ ist daher aktueller denn je, ein perfekter Wegweiser in eine Welt, in der die Wirtschaft dem Menschen dient und nicht umgekehrt. E. F. Schumachers Werk „Die Rückkehr zum menschlichen Maß“ gilt heute als ein Klassiker für eine alternative wirtschaftliche Denkweise und er selber als einer der bedeutendsten Kritiker der technischen Zivilisation.

## **2.2 Erich Fromm – Haben und Sein**

Erich Fromm (1900 - 1980) ist als Psychoanalytiker und Sozialpsychologe ebenso bekannt wie als Autor und bedeutender Humanist des 20. Jahrhunderts. Fromm setzte sich für das Bewusstsein von der qualitativen Einzigartigkeit des menschlichen Lebens ein. Eine Aussage von Erich Fromm aus dem Jahr 1980 belegt seine Grundhaltung: *„Solange es Leben gibt, solange glaube ich an die Hoffnung, dass das Potential, das in uns angelegt ist, wieder durchbrechen wird, sich wieder äußern wird. Solcher Glaube hängt davon ab, wie viel jeder bei sich selbst von dieser Hoffnung spürt und miterlebt und sie damit anderen in gewisser Weise mitteilen kann.“<sup>24</sup>*

Erich Fromm wurde 1900 in Frankfurt am Main geboren, er stammte aus einer streng religiösen jüdischen Familie. Fromm bezeichnete sich selbst gern als vormodernen Menschen, da er zunächst nur den Talmud und die Bibel studierte, darüber hinaus zehrte er von den Geschichten, die ihm über seine Vorfahren erzählt wurden. Ursprünglich wollte Erich Fromm Rabbiner werden, er studierte dann jedoch Psychologie, Philosophie und Soziologie an den Universitäten in Heidelberg (bei Alfred Weber) und in München sowie am Institut für Psychoanalyse in Berlin. 1922 schloss er sein Studium mit der Promotion ab (über das jüdische Gesetz) und begann seine Laufbahn als Psychotherapeut. In den späten 1920er Jahren folgte Fromm einem Ruf Max Horkheimers an das Frankfurter Institut für Sozialforschung. Dort ergab sich eine Zusammenarbeit mit Theodor W. Adorno und Herbert Marcuse.<sup>25</sup> Fromm verband in seinen Werken soziologisches und psychologisches Denken.

Ein Jahr nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten siedelte Fromm nach New York über, wohin auch das Institut für Sozialforschung emigrierte. In New York betrieb Fromm eine Praxis für Psychoanalyse und lehrte an der Columbia Universität. Ende 1939 kam es zum Bruch mit dem Frankfurter Institut für Sozialforschung. 1940 nahm Fromm die amerikanische Staatsbürgerschaft an und wurde Professor für Psychologie in Vermont (1941-1949). Fromm verließ 1949 die USA und zog nach Mexiko. Dort gründete er in Mexico City eine Praxis und wurde Professor für Psychoanalyse an der dortigen Universität. 1952 starb seine Frau Henny Gurland. Im Jahr darauf heiratete er die US-Amerikanerin Annis Freemann. Ab 1957 war er in der amerikanischen Friedensbewegung aktiv. Die ganze Zeit über praktizierte Fromm auch als Analytiker und schrieb eine Reihe von Büchern zur Psychoanalyse und zur Gesellschaft. 1974 verließ Fromm Mexiko und siedelte wieder nach Europa über. Dort ließ er sich in Muralto im Schweizer Tessin nieder, wo er 1980 starb.

Zu seinen bedeutendsten Werken zählt „Die Furcht vor der Freiheit“ von 1941, hierin bezog Fromm deutlich Position gegen den Nationalsozialismus. Weitere bemerkenswerte Bücher sind „Die Kunst des Liebens“ (1956), „Anatomie der menschlichen Destruktivität“ aus dem Jahr 1973 sowie „Haben oder Sein“ (1976). In diesem Werk zeigt Fromm, wie sehr unsere Gesellschaft vom Haben und Habenwollen bestimmt ist – der Mensch ist der Diener des Wirtschaftssystems, und er will immer mehr haben, weil das System es so vorsieht. Der Psychoanalytiker, Kulturphilosoph und Sozialpsychologe Erich Fromm beleuchtete kritisch die Psychoanalyse Sigmund Freuds und erweiterte sie. Im Grunde genommen ist Fromms Theorie eine einzigartige Verbindung von Freud und Marx: Freuds Erkenntnis betont die Bedingtheit des Menschen durch das Unbewusste, während Marx die sozioökonomische Bedingtheit in den Vordergrund stellt. Fromm als Humanist baute zwischen diesen beiden Extremen eine Brücke – den Gedanken der Freiheit. Durch die Willensfreiheit des Menschen wird es möglich, die Determinismen von Freud und Marx zu transzendieren.<sup>26</sup> Fromm macht die Freiheit zum zentralen Merkmal der menschlichen Natur. *„Ich versuche zu zeigen, dass die Triebe, die gesellschaftliche Handlungen motivieren, nicht, wie Freud annimmt, Sublimierungen der sexuellen Instinkte sind,*